

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 25 – Zwölfter Sonntag im Jahreskreis
20.06.2021

St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 13:30 - 17:00 Uhr
in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr
Mi 08:30 - 09:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Bild: image

Evangelium zum Zwölften Sonntag im Jahreskreis Mk 4, 35-41

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

Gedanken zum Zwölften Sonntag im Jahreskreis

Stürme sind nicht unbedingt schön – vor allem nicht, wenn man in einem kleinen Boot auf dem Meer oder einem See unterwegs ist. Stürme können dann nicht nur anstrengend, sondern durchaus auch lebensgefährlich sein.

Das Bild vom Schiff der Kirche, welches von Wind und Wellen hin- und hergeworfen wird, begleitet die Christenheit seit den frühesten Zeiten. Die Stürme sahen immer anders aus, aber es gab sie zu allen Zeiten. So auch heute.

Befindet sich die Kirche in unserem Land nicht gerade inmitten eines gewaltigen Sturmes? Ein heftiges Unwetter tobt da gerade, ausgelöst durch den Mißbrauchsskandal, durch Vertuschungen, durch unangemessene Machtansprüche, verschleppte Reformen und eine Welle von Kirchenaustritten, wie es sie in den letzten Jahrzehnten noch nie gab. Dazu kommen dann Dinge wie das Rücktrittsgesuch unseres Erzbischofs, welches von Papst Franziskus abgelehnt wurde. Was soll das alles bedeuten? Wie soll man das verstehen? Verunsicherung ist überall zu spüren.

Und so wie inmitten eines heftigen Sturmes auf dem Meer können auch wir heute den Eindruck haben: Gott schläft, er ist abwesend, er sieht die Not und all die Mißstände nicht. Unsicherheit greift um sich, alles erscheint gefährdet und der Blick in die Zukunft ist getrübt.

So wie damals für die Jünger im Boot. Ihnen bangte schließlich um ihr Leben, um die nackte Existenz. Sie hatten den Eindruck, zugrunde zu gehen – ohne dass es Jesus kümmert. Sie wecken den Meister, der - vermutlich völlig erschöpft - im Boot schläft. Und nach der Beruhigung des Sturmes stellt Jesus den Jüngern eine harsche Frage: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Was Jesus den Jüngern vorwirft, ist dass ihnen das Vertrauen fehlt. Das Vertrauen, dass ihnen in der Nähe Jesu eigentlich gar nichts Schlimmes passieren könne, wenn der Meister selbst im Boot mit dabei ist!

Das ist die Frage, die Jesus auch uns stellt: wollt ihr euch von der Angst oder vom Vertrauen leiten lassen? Denn er hat uns die Zusage gegeben: „Seid gewiß: ich bin bei euch bis zum Ende der Welt!“ (Mt 28,20). Vielleicht ist der Schlaf Jesu im Evangelium auch ein Bild dafür, dass das Bewußtsein für die Gegenwart Jesu in den Jüngern eingeschlafen ist, dass sie vergessen haben, wer da bei ihnen und mit ihnen unterwegs ist.

Aus diesem Schlaf, aus diesem Vergessen, rütteln uns die Stürme auf. Damit wir neu daran denken und vertrauen, dass wir nicht alleine unterwegs sind. Denn wer vertrauen kann, der kann seine Sorgen immer wieder bei Jesus abladen und sogar zuversichtlich schlafen, so wie es der Psalm 4 wunderbar ausdrückt: „In Frieden leg ich mich nieder und schlafe ein; denn du allein, Herr, läßt mich sorglos ruhen.“ (Ps 4,9). Dieses Vertrauen ist gerade auch in den gegenwärtigen Stürmen von uns gefordert. Gott wird weder uns noch seine Kirche zugrunde gehen lassen. Beten wir mit dieser Zuversicht um eine tiefgreifende Erneuerung unserer Kirche!

Ihr Pfarrer Rolf Merkle